

Wovon man in Genf nichts hören will

# Die Westukraine unter Pilsudskis blutigem Stiefel

## Folter und Mord, Gummiknäuel und Vergewaltigung — das sind die Segnungen des „Dritten Reiches“ in Polen

Die Debatte über den polnischen Wahlterror in Ober-Ostgalizien, die infolge der außenpolitischen Bedürfnisse der deutschen Bourgeoisie in Genf mit großem Lärm eröffnet wurde, ist nach wenigen Tagen auf einem toten Geleise gelandet. Die Herren Guttus und Jaksch haben sich unter väterlicher Mitwirkung der Herren Briand und Henderson „geeinigt“, und die brutale Wildheit in Ostgalizien wurde auf dem Altar der imperialistischen Sowjetförmlichen Annäherung geopfert.

Aber doch hat die Genfer Debatte die Aufmerksamkeit der Welt auf die Zustände in Ostgalizien gelenkt.

Ein anderes nationales Gebiet aber, das in möglichst schwerem Maße von dem blutigen polnischen Terror heimgesucht wird, die unterjochte Westukraine wurde einfach seiner Nachfrage gewidmet.

Um so mehr betrachten wir es als unsere revolutionäre Pflicht, die Arbeiter aller Länder auf diese blutigen Organe des Faschismus in Polen, auf diese Schmach im Anzug der Erde hinzuweisen, sie aufzurütteln, damit sie die geltenden Schreie der gemüllten Brüder und Schwestern vernahmen, die aus den Kalematten Pilsudskis lauthell widerhallen.

Einem Aufruf der Kommunistischen Partei Polens und der Kommunistischen Partei der Westukraine an die Arbeiter und Bauern aller Länder entnehmen wir die folgende erschütternde Darstellung der unmenschlichen Leiden der westukrainischen Volksmassen.

### Gellende Todeschreie aus polnischen Kajematten

Vom September des v. J. an, ist der polnische Faschismus in der Westukraine, von der ukrainischen Bourgeoisie unterstützt, unerbittlichen Terror mit Hilfe der Polizei- und Militärtruppeneinheiten aus. Der polnische Faschismus bemüht sich, den Kampf der ukrainischen Westukrainen gegen die polnische Okkupation zu brechen, indem er die Bauernmassen ihres Habes und Gutes beraubt, indem er soziale und kulturelle ukrainische Organisationen verfolgt und auflöst, indem seine Hülfen Arbeiter und Bauern mordet, Frauen und Mädchen vergewaltigt. Der Mord von über 800 ukrainischen Dörfern, Hunderte von Erwerbslosen, Tausende von Massakrierten und Verprügelten, eine große Zahl von vergewaltigten Frauen, mehrere tausende Verhafteter, Unterdrückung aller wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen in den Dörfern — das ist die Bilanz der dreimonatigen „Befreiungsaktion“ in der Westukraine.

Die „Befreiungsaktion“ — „Kampagne des grausamen, blutigen Terrors. Im September allein fanden in der Westukraine 28 Massaker gegen Arbeiter und Bauern, die der revolutionären Tätigkeit angeklagt wurden, statt. In den Gefängnissen entwickelte sich ein raffiniertes System mittelalterlicher Foltermethoden.

In Lubow wurden die Genossen Lewin, Zebzun, Szaban, Umichew, Szczur, Mandel und andere Arbeiter und Arbeiterinnen grausam gefoltert. Die Polizeipolizei Komolow, Wolschowski und andere brannten ihnen die Herzen mit glühenden Eisenstangen, steckten ihnen Strohohren unter die Fingernägel, gossen ihnen Wasser und Horn in die Nase und in den Mund. Die Frauen wurden an den Haaren gehängt. Die 17jährige Arbeiterin, Genossin E. Sittler, wurde durch mehrere Spiegel vergewaltigt. Nach der Vergewaltigung haben ihr die Spiegel eine glühende Eisenstange in die Scheide gesteckt und Wasser eingegossen. Die Genossen

Sittler, die wahrscheinlich geworden ist, ist noch immer im Gefängnis.

Prügel mit Gummiknäueln ist in polnischen Gefängnissen eine Alltagserscheinung. In der Defekation von Hund werden speziell dressierte Wollshunde gehalten, die auf gefesselte Verhaftete gehen und die Hunde werfen sich auf ihre weichen Opfer, beißen und zerreißen ihre Körper.

# Tschanglajichs Divisionen von Roter Armee aufgerieben

## Der weiße General Ho vernichtend geschlagen — Starke Truppenteile meuterten und traten auf die Seite der Revolutionsarmee — Neuer Feldzug unter Führung deutscher Landsknechte?

Peking, 24. Januar. Wie der „Observer“ aus Schanghai meldet, haben die kommunistischen Roter Armee die Stadt Kiangsi in der Provinz Kiangsi erobert.

Dasselbe Blatt berichtet ausführlich über das völlige Scheitern des von Tschanglajich mit viel Lärm vorbereiteten und mit starken Truppenkräften unternommenen Vernichtungsfeldzuges gegen die Kommunisten. Mehrere Divisionen der Kiangsitruppen, die von General Ho geführt wurden, sind vernichtend geschlagen und vollständig aufgelöst worden. Insgesamt

und insbesondere die Geflüchteten. Mehrere Gefangene standen auf diese Weise zum Tode verurteilt.

Der Aufruf der KP. der Westukraine schließt mit folgendem Appell:

Genossen! Arbeiter und Bauern!  
Die wertvollen Massen der Westukraine, die unter Führung der Kommunistischen Partei der Westukraine und der Kommunistischen Partei Polens um ihre soziale und nationale Befreiung kämpfen, erwarten von Euch aktive Hilfe. Erhebt Euch mächtige Proteststimme, so wie Ihr es zur Verteidigung Sacco und Vanzetti erhoben habt. Haltet den polnischen Faschismus in den Arm, wie Ihr es in dem Falle der Lemberger Todesurteile getan habt! Wehret die zum Tode durch den Strang verurteilten drei Genossen von Biala Podlaska!

Krieger mit dem Todesurteil von Biala Podlaska! Krieger mit den Misshandlungen und Foltern der revolutionären polnischen Gefangenen! Krieger mit der schändlichen Diktatur Pilsudskis! Krieger mit der Unterwerfung gegen die Sowjetunion!

Es lebe die Diktatur des Proletariats! Es lebe der Kommunismus!

# Ein neues Ruhrgebiet in Mittelasien

## Ein gewaltiges Kohlenlager in Kasachstan entdeckt — Von entscheidender Bedeutung für Turkestan, Uralgebiet und Mittelasien — Zwölf Grubenanlagen bereits im Bau

Moskau, 24. Januar. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der Rat der Volkskommissionen beschloß am 17. d. M. die außerordentliche Wichtigkeit des Kasachstan-Kohlenreviers in der Sowjetunion. Die Kohlenvorkommen sind in Kasachstan, das neue Kohlenrevier ist für die Kohlenversorgung der Turkestan-Gebirgsregion.

Das neue Kohlenrevier in Kasachstan hat eine große Bedeutung. Im letzten Jahr wird mit ihm ein neues Kohlenrevier gewonnen. Im Jahr 1933 erwartet man bereits eine Förderung von vier Millionen Tonnen.

### Kein Platz für Opportunisten!

#### Ausschlüsse aus der KP. Sowjetweihrußlands

Moskau, 24. Januar. (Nachricht der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Auf Beschluß der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Weihrußlands wurden der ehemalige Präsident der weihrußischen Akademie der Wissenschaften Ignatowitsch, der ehemalige Vorsitzende des Staatsverlags Weihrußlands Schilowitsch und der Schriftsteller Jilka Gorka wegen Opportunismus in der Nationalitätenpolitik aus der Partei ausgeschlossen.

### Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis

St. Louis, 24. Januar. In dem Gefängnis von Jefferson City (Missouri) ist eine Gefangenemeuterei ausgebrochen. Die Gefangenen übermächtigten drei Wärter und nahmen ihnen die Waffen ab. Erst nach heftigen Kämpfen gelang es der Polizei, die Meuterei niederzuschlagen.

Paris, 24. Januar. Die Arbeitslosigkeit in Frankreich hat sich im Januar verschlimmert. In Roubaix gibt es jetzt 1000 Arbeitslose. 10 000 Arbeiter arbeiten nur 3 bis 4 Tage in der Woche. Die Kohlenminen im Bezirk Arras legen alle 14 Tage eine Betriebspause ein.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

Erzählt in Zusammenarbeit mit dem Verlag G. M. S. Berlin.

20. Fortsetzung

Kein — er schüttelte den Kopf und zwang sich zur Ueberlegung: all diese Schicksalsträger im Schlichtungsamt waren ihrem Wesen nach nichts weiter als Funktionäre des Bürgertums; die meisten Gewerkschaftler Inohira und Ushikawa nicht weniger als der Direktor des Yamato-Koban-Berlags, sie waren alle gleich. Wenn man sie anmerkenommen anfaß, waren sie nicht neutral, hatte Kafai gesagt. Aber konnte man das so einfach behaupten? Kunio, der Direktor vom Yamato-Koban-Berlag, hatte als Kunde starken Einfluß auf die Daibo-Druckerei, zu der auch die andere Druckereibesitzer in den verschiedenen Beziehungen standen. — Die Erfahrungen des Streiks vom Jahre 1924 haben gezeigt, daß es sehr zweckmäßig sein kann, bürgerliche Kräfte während des Streiks auszunutzen, hatten er, Sagimura, wie auch Takagi eingeworfen. — Aber Kafai hatte ihnen auszuwählen, diese Methode sei nur in besonderen Fällen anzuwenden und habe keine prinzipielle Bedeutung. Ganz unparteiisch betrachtet, müsse man nach der augenblicklichen Lage der Dinge auf solche Spezialitäten verzichten, sich davon freimachen. — Alle diese Gedanken jagten durch Sagimuras müden Kopf. — Ob seit 1920 mein Kopf und Takagi seiner eingetroffen ist... oder macht Kafai einen Denkfehler...

„Was auch!“

Ein Schritt traf seinen geliebten Kiehn.

„Doch das...“

Sagimura konnte sich noch nicht von der Welle des Schicksals losreißen; alles in ihm wirbelte durcheinander und seine Gedanken waren ohne jede Klarheit.

„O, so müde, was für'n Teufel hat mich mit dem Fuß gestossen“, sagte Sagimura. Er mochte nicht aufstehen, unglücklich

und verzagt redete er sich und gähnte — da sah er mit seinen verfluchten blinzelnden Augen eine schöne Frau, die wie eine Hofdame ausah und über eine geschwungene Brücke auf ihn zukam.

Die Wittensonne hatte die gepflegte Gesichtsbildung des Mädchens, auf dem er lag, schon durchdrungen, und auf die Nacht mit Sträußern bewachsene Kränze am Berg fließen die warmen Sonnenstrahlen wie durch ein Netz.

Man kann sich kaum vorstellen, daß es mitten in der Großstadt noch einen so abgelegenen Ort gibt. Da sind Hügel und Täler, Büsche und Sträucher. Die vielen Diener und Wärter hatten in dieser freien demokratischen Zeit nur zu dem einzigen Zweck hier Aufschaltrecht, um die vielen Kränze von den den Büschen zu zerreißen und die Erde zu jägen.

Der Lärm der Straßenbahnen und die Schreie der Autos waren von diesem helllichten Ort weit entfernt.

„Sagimura, ich auf!“

Ein kleiner Grusdäule flug ihm ins Gesicht; als er lächelte, die Schreie aus dem Mund spuckend, anstand, luden Yamato und Kampf ihn aus.

„Was Teufel, so ein Scherz!“

Sagimura sah Yamato an seinem schmutzigen Stiefel und zog ihn den Berg hinunter. Yamato schrie und riefte wie ein Röhren Pumper den Abhang hinab. Yamato entschuldigte sich lösend.

Im Garten war ein Pavillon, bevor standen mit den vertrockneten Geblättern alter Mandarinen die Arbeiter Takagi, Ushikawa, Yamamoto, Terashi, Ando, Iwamoto, Uenojima. Sie gaben sich Mühe, über ihre Schicksalsträger durch die Lösung der ganz unglücklichen und irdischen Dinge hinauszuweisen, wie lange ein, ohne wahrhaftig zu werden, ohne Schicksal auskommen kann. Den sprach man darüber, daß man Verbrecher durch Entziehung des Schlafes nicht machen kann, aber wie in einer russischen Novelle von einer Kanne zu lesen war, die auf diese Weise des Abends herum lüerte. Und wie in einem europäischen Roman die Rede darauf kommt, daß durch den Druck der Müdigkeit mehrere Arbeiter von Halluzinationen befallen, das Getöse der Druckmaschinen für das Getöse von Blumen hielten und mit offenen Mündern auf die Maschinen losgingen.

„Wir werden auch bald Halluzinationen haben.“

Takagi lachte fröhlich mit tiefer Kehlklang. Da kam die Frau, die einer Hofdame glich, mit Koffer; sie war so schön und bescheiden und zeigte niemals ihre weichen Zähne, sie gab ihm ein. Sagimura und andere kamen jenseits der Hügel her.

„Hallo, Sagimura, trink Kaffee!“ rief Takagi. Das Dienstmädchen gab einem Arbeiter nach dem anderen aus einer silbernen Kaffeekanne ein.

„Ja, langst genug, ich habe jetzt gestern mittig über fünfzig Tassen Kaffee getrunken“, sagte Sagimura; er drückte die Leute zur Seite und legte sich auf die Bank. Er sah dem Dienstmädchen in die Augen, die waren grünlich, als hätte man Rauch eingeatmet.

„Sagimura, ich nicht so sehr, sie wird gleich Kaffee“ bringen“, scherzte Takagi mit ihm, und das arme Mädchen mußte in das Lachen einfallen. Wirklich, alle Dienstmädchen und Diener waren hier auf das Schema „Kaffee Kaffee“ eingestellt.

Selbst bei solchen Gelegenheiten blieb Kafai immer ernst. Sein „langer Frühlingstag“ war leicht bemerkt. Im Gespräch mit ihm Yamamoto, der Direktor der Teich-Druckerei.

„Wie ist im selben Stall“, hatte gestern Yamamoto geäußert und mit seiner hohen Stimme dazu gesagt, als die Arbeiter in einer Sitzung mit den Reden von Schlichtungsamt nicht zufrieden waren und Yamamoto mit seinem langen Gehäut die vergrößerte Antwort der Schlichtungsamt einbrachte.

„Aber was machen wir jetzt?“ fragte Takagi wieder ernst. Die Leute vom Schlichtungsamt hatten sie vorher eingeladen, aber die Antwort von der Schlichtungsamt war nicht gekommen. In der Dämmerung wurden sie ebenfalls beschuldigt und auf 10 Uhr vernünftigerweise entlassen.

„Jetzt ist es schon 9 Uhr, wollen wir die letzten Stunden der Schichtbesitzer bewilligen und bis 10 Uhr warten, oder wollen wir fortgehen? Wir wollen jetzt heimgehen.“

Ein Lauterkrampf, ähnlich dem geschickten Laufen.

(Fortsetzung folgt)